

Bildung | Zwei Drittel der Kinder aus Fiesch gehen in den Nachbargemeinden zur Schule – das soll sich ändern

«Die Vereinbarung war gut für die anderen, nicht aber für Fiesch»

FIESCH | Die Gemeinde Fiesch hat die Schulverträge mit ihren Nachbargemeinden gekündigt. Als Gründe werden finanzielle Überlegungen und die Verteilung der Schülerzahlen angeführt.

MARTIN SCHMIDT

Der Fiescher Gemeindepräsident Bernhard Schwestermann nimmt Stellung: «Die Schulvereinbarung war gut für die anderen Gemeinden, nicht aber für Fiesch.» Wenn ein zwischen mehreren Parteien bestehender Vertrag für einen der Vertragspartner negative Konsequenzen habe, sei es doch nur logisch, dass die benachteiligte Partei von diesem zurücktrete.

Finanzielle Last zu gross

Die interkommunale Vereinbarung über die Orientierungsschule zwischen den Gemeinden Bellwald, Binn, Ernen, Fieschertal, Lax und Fiesch regelt, wie viel die fünf anderen Gemeinden Fiesch bezahlen müssen, damit deren Kinder die dortige OS besuchen können. In diese Miete fliessen Kostenposten wie der Schulhausunterhalt hinein, an denen sich Bellwald, Binn, Ernen, Fieschertal und Lax anhand eines definierten Verteilerschlüssels beteiligen.

«Vielleicht arbeiten wir in Zukunft nur noch mit ein oder zwei Gemeinden zusammen»

Bernhard Schwestermann
Gemeindepräsident Fiesch

Die geplante Sanierung des 55-jährigen Gebäudes, das die Orientierungs- und Primarschule beherbergt, führte dazu, dass die Gemeinde Fiesch die Vereinbarung im Juni 2016 aufkündigte. Neben dem 7-Millionen-Kredit, den die Gemeinde gemäss Urversammlungsentscheid vom 20. April 2016 für die Realisierung des ÖV-Hubs – der geplante Knotenpunktbahnhof in Fiesch, der auf die Wintersaison 2019/2020 eröffnet werden soll – aufnehmen kann, könne man nicht noch weitere 3,5 Mil-

lionen in die Schulhaussanierung stecken, so Schwestermann. Erschwerend komme hinzu, dass man vonseiten des Kantons auf eine neue Handhabung aufmerksam gemacht worden sei; in Zukunft sollen besonders auf OS-Stufe nicht mehr gleich breitflächig Subventionsgelder gesprochen werden – und es würde wohl sieben bis acht Jahre dauern, bis solche Gelder auf dem Gemeindekonto angekommen wären.

«Zwei Drittel der Fiescher Kinder gehen in anderen Dörfern zur Schule. Das können viele Eltern nicht verstehen»

Bernhard Schwestermann
Gemeindepräsident Fiesch

«Diese Gründe waren der Auslöser für uns, die Kostenaufteilung und die Finanzierungsbeitragung zu überprüfen.» Es kommen zwei Modelle infrage: Mieten wie bis anhin oder die Zahlung eines einmaligen Investitionsbeitrags.

Kündigung, um Druck zu erzeugen

Warum man sich nicht einfach mit den anderen Gemeindebehörden an einen Tisch gesetzt hat, um mögliche Kostenbeteiligungsmodelle zu besprechen und möglicherweise gar eine neue Vereinbarung auszuhandeln? «Für alle anderen ist die aktuelle Situation sehr angenehm. Und in der Vergangenheit war die Zusammenarbeit mit manchen Gemeinden nicht immer optimal, weshalb wir heute etwas kritischer sind. Wenn wir nicht etwas Druck erzeugen, wird nichts passieren», antwortet Schwestermann.

Zwei der 3,5 Sanierungsmillionen werden der Orientierungsschule angerechnet, die übrigen 1,5 Millionen der Primarschule. Und gerade auf Primarschulniveau und darunter drückt in Fiesch der Schuh. In der Vereinbarung über die Primarschule und den Kindergarten im Untergoms werden die finanziellen Aspekte geregelt. Die interkommunale Schuldirektion be-



Macht Druck. Gemeindepräsident Bernhard Schwestermann will die Vereinbarungen über die Orientierungsschule sowie jene über die Primarschule und den Kindergarten neu aushandeln. FOTO WB

stimmt gemeinsam mit der Schulkommission, welche Klassen wo zur Schule gehen.

Fiesch hätte alleine genug Schüler

Das führt dazu, dass die Fiescher Kindergärten (1H und 2H) in Lax zur Schule gehen und die 1.- und 2.-Klässler (3H und 4H) in Ernen. «Zwei Drittel der Fiescher Kinder gehen in anderen Dörfern zur Schule. Das können viele

Eltern nicht verstehen», äussert sich der Präsident dazu. Wegen der anfallenden Transportkosten schränke diese Vereinbarung die Gemeinde zudem auch finanziell ein, sagt Schwestermann: «Im Hinblick auf die in zwei Jahren auslaufende Vereinbarung ist es für uns durchaus ein Thema, nicht mehr mit allen fünf Gemeinden eine Lösung anzustreben; vielleicht arbeiten wir in Zukunft nur noch mit einer oder zwei zusammen.» Einen Allein-

gang schliesst er hingegen aus. Dies sei nicht das Ziel, auch wenn Fiesch theoretisch alleine über genügend Schüler verfügen würde.

Ernens Gemeindepräsidentin Christine Clausen ist bemüht, den Ball flach zu halten: «Wir hätten miteinander reden sollen, bevor man kündigt. Ich bin aber zuversichtlich, dass wir eine Lösung finden. Ein Schuldirektor für jede Gemeinde wäre schlichtweg zu teuer.»

Geburtstag | Marie Studer-Zimmermann feierte ihren Hundertsten

Die erste Hundertjährige in Visperterminen

VISPERTERMINEN | Am Dienstag durfte Marie Studer-Zimmermann in Anwesenheit ihrer Familie und von Staatsrätin Esther Waeber-Kalbermatten ihren hundertsten Geburtstag feiern.

Man schrieb das Jahr 1917, das vierte Jahr im Krieg, als Marie als jüngstes von drei Kindern in Visperterminen geboren wurde. Hundert Jahre Weltgeschehen durfte die Jubilarin miterleben und mitbewegen, bis sie an diesem Dienstag im Alters- und Pflegeheim «Hengert» ihr Jubiläum feierte.

«Stille Wasser gründen tief»

Marie ist eine stille Frau, doch erinnert Esther Waeber-Kalbermatten: «Stille Wasser grün-

den bekanntlich tief.» Ihre Tiefe beweist die Hundertjährige heute noch bei geistiger Gesundheit und grosser Aufmerksamkeit. Jeden Tag liest sie die Zeitung und hält sich auf dem Laufenden.

In ihrer Kindheit arbeitete Marie im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb. Im Alter von 29 Jahren heiratete sie dann ihren Mann Eugen. Aus der Ehe entsprang ihr Sohn Gottlieb und die junge Familie führte weiterhin einen Landwirtschaftsbetrieb und bewirtschaftete die Reben. Im Jahre 1996 durften Marie und Eugen bei sehr guter Gesundheit ihr goldene Hochzeit feiern.

Marie ist im Dorf aber besonders für ihr Handgeschick bekannt. Fleissig stellte sie wunderschöne Bänder für die Trachtenhüte sowie traditionelle

Kopftücher her und zeigte ihr Talent auch im Häkeln und Stricken. Trotz der ganzen Handarbeit hat Marie aber auch ihre Beine nicht vergessen. Sie liebte es zu tanzen und verpasste keinen «Gmeintanz». Auch das Beisammensein beim «Chränzlinu» hat sie immer sehr genossen.

«Ein historischer Moment»

Neben ihrem Sohn und dessen Frau waren auch ihre beiden Enkelkinder und alle sechs Patenkinder anwesend, um mit Marie ihren hundertsten Geburtstag zu feiern. Ihr Jubiläum ist aber für das ganze Dorf ein besonderer Tag. «Das ist ein historischer Moment», hält Gemeindepräsident Rainer Studer fest, denn noch nie hat in Visperterminen jemand die hundert Jahre erreicht. jom



Glückwünsche. Weibel, Staatsrätin und Gemeindepräsident gratulieren Maria Studer-Zimmermann. FOTO WB